

Wolfgang Vincke

Asye S. Eingemauert. In mir.

Schauspiel

E 594

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Asye S. Eingemauert. In mir. (E 594)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 5 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

leg einen Blumenkranz um meine Fieberstirn

und führe mich hinaus,

mit duftendem Schmerz hinaus in die Gegenwart

Mit besonderem Dank an Reza Jafari

Zum Inhalt:

Authentischer Hintergrund des Stückes ist die Lebensgeschichte von Asye S., deren Name und Identität aus Gründen ihrer persönlichen Sicherheit und der Sicherheit ihrer Familie anonym bleiben.

Asye S. wurde 1956 in einem kleinen Dorf in Mittelanatolien geboren und verbrachte dort ihre trostlose Kindheit bei verschiedenen Stiefmüttern, bis ihre eigene Mutter sie im Alter von neun Jahren nach

Deutschland holte. Mit fünfzehn Jahren wurde sie von ihrem späteren Ehemann entführt und zur Heirat gezwungen.

In einem fiktiven Gespräch mit ihrer Mutter lässt Asye ihr Leben durch einen traumhaften Bewusstseinsstrom fließen. Die Sprache wird zu einem assoziierenden, machmal atemlos stockenden und repetierenden Kontinuum eindringlicher Schilderungen.

Asyes Lebensweg steht für nicht wenige Schicksale türkischer Frauen und Frauen anderer Nationalität, die, - eingemauert- in einer extremen patriarchalischen Tradition, ihr Dasein in einer kaum zur Kenntnis genommenen Parallelgesellschaft fristen.

Die Textvorlage zum Stück wurde mit dem -TORSO- Literaturpreis 2005- ausgezeichnet.

-Asye S. ist die vierte Arbeit, die ich von Wolfgang Vincke lese. Was mich am tiefsten an seinen Stücken beeindruckt, ist das Phänomen -Der Mensch und sein Leid.- Vinckes Figuren sind in ihrem tragischen Charakterbild universal, weisen über eine spezifische Nationalität und Hautfarbe hinaus. Asye ist eine von ihnen, eine einsame, in ihrer Persönlichkeit gebrochene Frau, voller Hass und ihrem leidvollen Schicksal hilflos ergeben. In ihrer Kindheit auf dem Land wird sie zur Arbeit gezwungen und aus nichtigen Anlässen brutal geschlagen. Vernachlässigt von Vater und Mutter, erfährt sie mit fünfzehn eine Vergewaltigung. Unter den Fäusten ihres Mannes verliert sie ihr ungeborenes Kind. Wie lange noch wollen sogenannte zivilisierte Gesellschaften soziales Unrecht und Verbrechen solcher Art an Frauen dulden? Ich empfehle allen gewissenhaften Menschen, -Asye S.- zu lesen.-

Reza Jafari, Regisseur der Uraufführung in Aachen

Spieltyp: Zeitstück

Bühnenbild: Einfache Bühne genügt

Darsteller: 2w 2 beliebig

Spieldauer: Ca. 80 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 5 Textbüchern zzgl.

Gebühr

Personen

ASYE

ASYES MUTTER

FRAU 1

FRAU 2

Prolog

(Ein transparenter Vorhang trennt die Bühne in einen hinteren Raum (1) und einen vorderen, größeren Raum (2). F 1, F 2 und Asyes Mutter auf der vorderen Bühne)

F 1:

Ich bin dann drei Jahre zu Hause geblieben, und er hat nichts gemacht, nichts.

Es wurden meine beiden anderen Töchter geboren, und die Situation wurde immer unerträglicher. Ich musste die Kinder dann zu Pflegeeltern geben, damit sich jemand um sie kümmerte, während ich wieder arbeiten ging. Das war sehr schmerzhaft, sehr schmerzhaft.

Ich bin aber auch in die Arbeit geflohen, weil ich ihn nicht mehr ertragen konnte. Ich habe es vorgezogen, meine Kinder in Pflege zu geben und zu arbeiten, anstatt mit ihm zusammen in unserer Wohnung zu sein. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

ASYES MUTTER:

Ich habe acht Kinder zur Welt gebracht. Drei von ihnen sind tot. Wegen seiner Schläge konnte ich sie nur tot zur Welt bringen. Kurz nach der Hochzeit fing er ja an, mich zu schlagen, was dann immer brutaler wurde. Alle Zähne hat er mir ausgeschlagen, die Kopfverletzungen waren manchmal lebensgefährlich. Meine ganze linke Kopfseite, vom Kiefer bis zur Stirn, war einmal eine offene Wunde. Beim geringsten Anlass schlug er zu, einfach aus einer Laune heraus. Irgendetwas missfiel ihm, und er schlug zu, mit der bloßen Faust oder manchmal auch mit Gegenständen, unaufhörlich schlug er auf mich ein. Ich habe immer nur gedacht, lass es vorübergehen, habe den Schmerz erst hinterher gespürt. Erst wenn es blutete, ließ er ab und verließ das Haus.

F 2:

Eines Tages dann habe ich meine Kinder genommen und bin ins Frauenhaus geflohen. Das war 1999, das erste Mal, dass ich etwas verändern wollte. Es gab ja niemanden, dem ich mich hätte anvertrauen können. Ich war ganz allein.

F 1, F 2, ASYES MUTTER:

(synchron)

Er versprach dann Besserung, und alles ging weiter wie bisher, und an eine Trennung war nicht zu denken, weil er das verwirklicht hätte, was er immer angedroht hatte, nämlich zu töten, meine Familie, meine Geschwister zu töten. Das ist wirklich zu befürchten, dass er tötet, er ist richtig krank.

Dunkel

1.

(In beiden Räumen wenig Licht. Tragische Musik. Im vorderen Raum schläft Asye in einem hohen, übergroßen Bett. Im Off hört man zwei Frauen)

F 1, F 2:

(synchron)

Du hast Wasser verschüttet. Wer unser kostbares Wasser verschüttet, der muss eine gerechte Strafe erfahren!

(kurze Pause)

Du hast Seife verschüttet. Wenn das noch einmal passiert, dann spürst du die Nadel bis tief unter deine Haut.

(kurze Pause)

Nun wisch noch den Boden, du kleines Stück Dreck, sonst sperr ich deine Mahlzeit weg!

(Während sie reden, betreten sie von rechts und links die hintere Bühne (1). Sie tragen jeweils einen Koffer, den sie abstellen und sich darauf setzen. In einer Ecke hockt Asyes Mutter. Sie ist sehr ängstlich und weint)

ASYES MUTTER:

Man schimpft mich Hure, hörst du, Asye, deine Mutter eine Hure, für ein Leben ohne Mann bin ich wertlos, so wie ich bin.

F 1, F 2:

(unisono)

Hure! Hure!

(Über Lautsprecher (sound-effect) hört man die Stimme eines Mädchens)

Nein, nein, bitte nicht, ich habe es nicht getan, bitte ...

(Asye wacht nassgeschwitzt auf, drückt ihre Handflächen auf ihre Ohren)

ASYE:

... nein, nein, das ist nicht wahr, Mutter ist keine Hure!

(Sie verlässt ihr Bett, läuft hysterisch im Raum umher, fährt mit ihren Händen über die Trennwand)

Geht weg! Geht weg!

(Asyes Mutter fährt ebenfalls an einer anderen Stelle mit ihren Händen über die Trennwand. Die drei Frauen sind fixiert. Asye erschöpft sich, setzt sich auf einen Koffer. Weint)

Traurige Musik. Fast dunkel

ASYE:

Ich bin tot, Mutter, in mir, schon so lange tot, hast du es nicht gewusst, nicht geahnt, Mutter, nicht geahnt?

Musik aus. Dunkel

2.

(Asye sitzt auf ihrem Koffer)

ASYE:

Wir waren bei der Feldarbeit, und die Sonne zeigte sich ohne Erbarmen, wie jetzt fast täglich zu dieser Jahreszeit, und Großmutter verbreitete, wie gewöhnlich, große Furcht unter uns Kindern, mit ihrer gottgegebenen Strenge, mit ihrer schrankenlosen Macht bewachte sie unseren Wassertrog mit einem Ausdruck in ihren Augen, der jeden Gedanken daran, auch nur leicht unsere Lippen befeuchten zu wollen, nur ein Händchen zu füllen, ein paar Tropfen auf die fiebrige Schläfe zu streichen, erstickte,

(erhebt sich)

bis ein unachtsamer Moment, allein, um meinen flüchtig benässten Finger, wie mit einer unsichtbaren Kraft, an meine Zunge zu führen, mich, plötzlich, einem Blitzschlag gleich, den Stock auf meinem Rücken spüren ließ,

(geht mit jedem Schlag eine Stufe weiter zu Boden)

den Stock auf meinem Hals und mein Gesicht im heißen Staub spüren ließ,

(liegt ganz auf dem Boden)

mit einem Schmerz, der erst nach Stunden der Gewohnheit weichen wollte.

(kniend)

Und am Abend dann, als unsere Kraft nicht mehr ausreichte, um zeitig zurückzukehren, fanden wir den Esstisch, den sonst stets karg bestellten Tisch,

(erhebt sich)

gesäubert vor und unsere Brotzeit, die einzige an diesem Tag, sicher verriegelt im türhohen Schrank.

F 1:

Weil du heute kein gutes Kind warst, gehst du nun ohne zu Bett!

Asye:

Großmutter! Großmutter war Vaters Stiefmutter und wie das Stiefgroßmütter häufig so tun,

(spricht leise)

das hatte ich gehört in unserem Dorf, behandelte sie die ihr anvertrauten Kinder nicht besser als Arbeitstiere, und es bedurfte nicht viel, nur ein wenig Unordnung, nur ein Fingerchen mit Schmutz, um ihr einen Anlass zu geben, häufig ganz ohne einen Grund für ihr herzloses Herz.

(geht mit dem Rücken zum Publikum links zur

Trennwand, Asyes Mutter ist rechts, wie hinter einer

Scheibe)

Mutter, hörst du, Mutter, der Hunger war es, der lautlose, alle Zeit anwesende, uns unablässig traurig und einsam machende Hunger,

(geht Richtung Bett)

der uns die größte Qual war, und der mich am meisten quälte, weil ich die Älteste war, hier, in unserem anatolischen Zuhause, in unserer Erdenhöhle, war ich die Älteste, weil Emine, die Älteste, ja mit dir, Mutter, und mit Vater nach Deutschland, weit weg von der Armut, auf der Reise nach Arbeit, fort, so schnell fort,

(hockt sich vor dem Bett nieder)

und wir zurückblieben im Elendshaus.

(verbirgt ihr Gesicht in ihren Händen)

Dunkel

3.

(Der Koffer ist geöffnet, Asye kniet dahinter, eine Puppe in ihrem Arm. Licht, Musik. (Kinderlied). Asye singt mit, entnimmt ihrem Koffer farbige Tücher, die sie in die Luft wirft und mit denen sie tanzt. Asyes Mutter sitzt unter dem Bett hinter einem transparenten Tuch)

ASYES MUTTER:

Sie ist fort, Großmutter ist fort, ...

ASYES MUTTER und ASYE:

(synchron, Asye spricht als "Asyes Mutter" zur Puppe)

... eilig ins Dorf mit den anderen Kindern, hab keine Angst, mein Engel, nun sind wir allein, nur du und ich, und nun waschen wir dein Haar, dein seidiges, dein weiches Haar, damit es glänzt und duftet und sieh, was ich für dich habe, Seife aus Rosen, Seife aus Deutschland, für mein geliebtes Kind, ja, weine nur, Asye, wer nicht weint, bekommt kein Brot, ...

ASYE:

(wirft die Puppe in die Luft, geht tanzend zum Bett, spielt mit der Puppe hinter dem Bett wie bei einem Figurentheater, setzt sich aufs Bett, spricht als "kleine Asye")

Ich weiß es noch, ich weiß es noch ...

und nun dein Haar, Mutter, darf ich es bürsten, dein langes Haar und wachsen, und schließe deine Augen und sing mir das Lied, Mutter, das Lied vom goldenen Vögelchen, flieg, flieg, hinaus ins Zauberland, ...

... ich weiß es noch, ich weiß es noch ...

ASYES MUTTER:

Und jetzt, Asye, siehst du, jetzt wachsen wir zusammen,

für alle Zeit ...

ASYE:

(sie verflucht die Haare der Puppe mit ihren eigenen Haaren, spricht als "Asyes Mutter")

Und jetzt, Asye, siehst du, jetzt wachsen wir zusammen, für alle Zeit ...

(sie zerrt an der Puppe, spricht als "kleine Asye")

... warte, Mutter, was machst du, wohin gehst du, es schmerzt, geh nicht weg, wir gehören doch zusammen, das tut so weh, Mutter, tut so weh, ...

(Asyes Mutter verlässt den Raum unter dem Bett, geht in Raum 1, ist verzweifelt, fixiert)

(sie reißt die Puppe los von ihrem Haar, die Puppe fällt zu Boden, Asye fällt hinterher, weint, spricht als "Asye")

Wo warst du nur, Mutter, wo warst du,

(sie schüttelt die Puppe, wirft sie wütend auf den Boden)

damals, als Großmutter uns zu den Bahngleisen schickte, jeden Morgen durch den Wald, ganz pünktlich um vier, mit einem Eimer zu den Gleisen, in den wir die noch glühenden Kohlen, abgeschaufelt von der Lok und von uns gesammelt mit bloßen Händen, und zurück dann mit dem Eimer, der fast so groß wie wir, barfuß zurück und mit verbrannter Haut, wo warst du nur Mutter, an dem Tag, als ich mich schlafen legte, nieder auf die Schwelle, aufs kühlende Eisen, dem ich folgte, mit verschlossenen Augen der Schiene entlang,

(balanciert)

zum Unendlichen folgte über die Schwelle hin zum Nichts, zum Ende aller Tränen, bis die Schreie der Schwestern mich wieder ins Elend zurückholten, zu Großmutter zurück?

Wo warst du?!

(sie nimmt die Puppe auf und spricht wütend zu ihr, geht zum Koffer)

Ich bin tot, Mutter, in mir, schon so lange tot. Hast du es nicht gewusst, nicht geahnt, Mutter? Unser Leben in dem Ort, an dessen Namen ich mich nicht erinnern will? Ohne Freude, ohne Spiel, nur das Füttern, das Melken, das Graben und Ernten und die Angst als Nahrung für die Nacht, verspottet, geschmäht und mit Steinen beworfen im feindseligen Dorf, hier war die Schule für die anderen, und das Feld war für uns ...

(sound-effect)

... für die Schlampen, für die Kinder der Hure, die in Deutschland lebte!

Warum nur Mutter, warum haben unsere Träume uns

verlassen, warum hast du uns verlassen?

(legt sich mit dem Kopf auf dem Koffer schlafen, Asyes Mutter kommt mit einem großen Tuch in Raum 2 und deckt Asye fürsorglich damit zu)

Musik. Dunkel

4.

(F 1 und F 2 mit Koffern auf der Bühne. Asye sitzt auf dem flachliegenden Koffer)

ASYE:

Erst an dem Tag dann, weißt du noch, als der Brief kam von der Nachbarin:

(sound-effect)

"Wenn du ein Herz hast, komm zurück, ich bitte dich, deine Kinder halb verhungert und geschlagen und weiß nicht, was sonst noch passiert."

(Asye geht nach links vorne als hätte sie dort ihre Mutter gesehen)

An dem Tag dann fuhrst du los, ohne Gepäck in den Zug, und ich sah dich dann plötzlich im Türgang stehen, die Augen weit offen, die Hände im Gesicht, als Großmutter gerade in blutrotem Tosen ihren Stock auf mir zerschlug, ...

(wirft sich auf den Boden. F 1 und F 2 gehen, von links und rechts kommend, den Koffer in der Hand, Richtung Asye, unisono "Du kleines Stück Dreck, du kleines Stück Dreck, du kleines Stück Dreck!", steigen, während sie das sagen, über sie hinweg und gehen jeweils zur anderen Seite nach hinten zurück)

... und du voller Entsetzen dich über mich gebeugt, und Hals über Kopf dann aus dem Haus mit allen Kindern zur Nachbarin hinüber.

(steht auf)

Aber Vater, ja, Vater entschied dann, wenig später nur, alle Kinder zu verteilen in die Stadt nach Kayseri, zu Frauen und Männern ohne Kinderglück, war ich sieben, Mutter, weißt du noch, sieben!, sieben.

(nimmt den Koffer und geht Richtung Publikum, winkt Abschied)

Alles ging so schnell damals, am Abschiedsmorgen, als ihr wieder fort nach Deutschland für so lange Zeit, und wir dann zu fremden Eltern zum Ausbeuten verdammt.

Es war unser Abschied von der Sehnsucht,

(F 1 und F 2 gehen diagonal und in Zeitlupe mit einem Koffer nach vorne, sind dann fixiert)

von der Phantasie und vom Geheimnis des Lebens, wie

konntest du nur, Mutter, was hast du getan? Ich bin tot, Mutter, eine lebende Totgeburt, habe keine Wurzel mehr, schon seit so langer Zeit.

F 1 und F 2:

(lassen ihre Koffer fallen, Asye erschrickt und lässt ebenfalls den Koffer fallen)

Du hast Seife verschüttet, und wenn das noch einmal passiert, dann spürst du die Nadel bis tief unter deine Haut!

ASYE:

Und ich spürte die Nadel so häufig am Tag, wenn beim Reinigen der Teppiche, beim Bürsten und Klopfen bis spät in die Nacht, die Arme versagten unter der steinschweren Last.

F 1 und F 2:

Und nun wisch noch den Boden, du kleines Stück Dreck, sonst sperr ich deine Mahlzeit weg!

(gehen lachend ab)

ASYE:

Hörst du nicht, Mutter, den allabendlichen Nachtgesang?

(nimmt ihre Puppe und singt mit Verzweiflung und Wut)

Und nun wisch noch den Boden, du kleines Stück Dreck, *(tritt den Koffer um)*

sonst sperr ich deine Mahlzeit weg, und nun wisch noch ...

Dunkel

5.

(wenig Licht. Asye liegt in der Mitte des Raumes auf dem Boden und schläft. Sie bewegt sich im Schlaf)

ASYES MUTTER:

(kommt von links mit einem großen Tuch und deckt sie zu)

Du träumst, mein Kind, du träumst,

(geht nach rechts hinten, am Ende ihres Textes steht sie fixiert auf der hinteren Bühne)

und fühlst den Zauber der liebkosenden Nacht, der wärmenden Schatten bis zum Morgenfrisch, befreie deinen Schwarmgeist von aschgrauer Hast, und schöpfe, mein Kind, deinen Wolkenpalast.

ASYE:

(wacht auf, bewegt sich unter dem Tuch wie ein Embryo, tanzt, nimmt ihre Puppe und spricht zu ihr, immer noch unter dem Tuch)

Du träumst, mein Kind, und wer träumt, ist nicht allein, doch wenn deine Augen sich öffnen, werde ich bei dir

sein, und dann zünde ich ein Licht, und dein Traum ist verwischt. Nun sieh, was ich für dich habe, mein Vögelchen, schwarze Schuhe aus Deutschland aus glänzendem Lack, nur für dich, kleine Asye, und ein Haarband aus Samt.

(kleidet der Puppe Schuhe und Haarband an und tanzt mit ihr)

Mein herziges Kind, die Schuhe, sie tanzen so leicht wie der Wind, herziges Kind ...

F 1 und F 2:

(nehmen das Tuch auf, wickeln Asye damit ganz ein, indem sie sie umkreisen)

Weil du heute kein gutes Kind warst! ...

(lachen dabei gehässig)

ASYE:

(befreit sich aus dem "Kokon", geht nach links zum Bett, umklammert einen Bettpfosten)

Warum nur hält das Leben so viel Hässliches für mich bereit, mit Schlägen und Tritten und Erniedrigung, ohne Wärme, ohne Bildung und ohne Echo in mir, wozu, Mutter, wozu lebe ich?

Dunkel

6.

(Asye kniet unter dem Bett hinter einem herabhängenden Tuch. Asyes Mutter sitzt fixiert auf der hinteren Bühne rechts auf einem Koffer, F 1 und F 2 stehen fixiert links und mittig)

ASYE:

Nach zwei Jahren dann sah ich dich plötzlich im Türgang stehen, mit herabhängenden Armen von ausgemergelter Gestalt, suchte dein Gesicht wie einen Stein auf dem Grund eines Teiches, suchte deine Augen und das Wesen dahinter, das erklärt und verändert, deinen Mund, der Gnade spricht, der Mitleid flüstert,

(hebt den Vorhang und kommt hervor)

bitte, Mutter, nimm mich mit, leg einen Blumenkranz um meine Fieberstirn und führe mich hinaus, mit duftendem Schmerz hinaus in die Gegenwart, wo meine fröstelnde Seele den Boden deiner Güte leckt, wo meine bleierne Traurigkeit zum Schöpfbrunnen deiner Zärtlichkeit wird, ich weiß nicht mehr,

(geht nach hinten rechts zur Mutter, die im gleichen Moment ihren Koffer nimmt und nach links geht, während F 1 und F 2 im gleichen Moment die Position wechseln. Die Mutter winkt, suchend, setzt sich auf ihren Koffer)

ob ich auf der Erde bin, Mutter, was wird aus mir, was wird aus mir?

Und dann, dann suchtest du meine Hand, und ich bettete sie hinein mit festem Vertrauen in deinen entschlossenen Griff, der mich hinausführte ans wärmende Licht, ins blendende Leben.

ASYES MUTTER:

(erhebt sich, winkt, "sieht ihre Kinder")

Jetzt, Kinder, jetzt bleibt ihr bei mir!

ASYE:

Ja, jetzt bleiben wir bei dir, Mutter, bei dir!

(geht Richtung Bett, steigt aufs Bett)

Dann nahmst du mich mit, Mutter, weißt du noch, zu den anderen Kindern zunächst, und in geteilter Freude und gemeinsam dann nach Deutschland, ins glänzende Land, hinein in den Zug, über Ankara, Istanbul, Wien, *(Mutter geht Richtung Bett)*

vorbei an erhabenen Bergen und mächtigen Wassern, doch ich, ich hatte nur Augen für dich, Mutter, mein Leben, mein Blut, meine Luft zum Atmen, in diesem Zug Richtung Abendland, durch endlose Tunnel und verborgene Gedanken bis endlich nach Weststadt in die große deutsche Stadt, wo du wohntest, alleine, und hattest Raum für uns Kinder in deiner Wohnung in der Nähe vom alten Rathaus, wo wir spielten auf dem großen Platz.

(Mutter holt Asye vom Bett auf den Boden, beide knien davor wie vor einem Spiegel, Mutter bürstet Asyes Haar, in den Spiegel schauend)

ASYES MUTTER:

Ich habe das Leben nur geahnt.

ASYE und ASYES MUTTER:

(synchron)

Ob ich jemals einen glücklichen Moment hatte?

ASYE:

Vielleicht in dieser Stunde dort, im Mondlicht auf dem großen Platz.

(Asye und ihre Mutter beginnen einen Tanz)

(Über sound-effect spricht eine junge Frau den folgenden Text, während beide Frauen tanzen)

Vielleicht dort im Mondlicht auf dem großen Platz. Ich drehe mich im Kreis und der Mond bescheint meine Erregung, im trägen Strudel aus Gefühlen und Gedanken, im Einsturz meiner Phantasie, bis auf einmal ein Wunsch wie eine Lust auf Leben, öffne die Arme zur Winterluft, frisch und klar durchs trunkene Gemüt, und

rufe hinaus ins Abendstill, hüpfend auf Blaustein mit ausgelassenem Schwung, weit hoch nach oben zum Sternendach und zurück dann, mit Schwerkraft geerdet zum Boden zurück und wieder von vorne, im Rhythmus der Schneeflocken, die golden und rein vom Himmel herab, mit Sprenkeln und Kristallen, unzählbar glänzend, unglaublich schön, mein Anlitz verzaubern, und ganz leise dann, kaum hörbar, eine Melodie, von irgendwoher, mit tiefer, sanfter Frauenstimme, bis ins Innerste bewegt, schließe die Augen und dreh mich im Kreis und beginne einen Tanz, im Wind und im Kreis, und der Wind ist kein Kind und der Wind ist nicht himmlisch, berührt mein Haar und den Saum meines Kleides, und drehe und drehe bis zum schwindelig werden, verwirbelt im Treiben, im Kopf, im Herzen, ein Tanz mit dir, Mutter, weißt du noch, singend, klatschend und hüpfend vor deinen Augen im Traumgesicht.

Dunkel

7.

(Asye sitzt mit dem ganzen Körper auf einem aufrecht gestellten Koffer in der Mitte der Bühne, in ihrer Hand eine Puppe mit zerstörtem Kopf. Sie summt ein Kinderlied. Sie nimmt verschiedene Positionen ein, dabei die Puppe beobachtend. Asyes Mutter sitzt rechts hinter einem Koffer. F 1 und F 2, auf der hinteren Bühne, führen, in slow-motion, choreographiert, mit einem Stock bedrohliche Bewegungen aus)

ASYES MUTTER:

Ab jetzt bleibt ihr im Haus!

(Asye lässt die Puppe fallen)

ASYE:

An einem frühen Morgen, ich weiß es noch genau, kam Vater, das erstemal nach so langer Zeit, das erstemal und mit Zorn in seinem Gesicht, sprach er nur zu dir, Mutter, und uns Kinder sah er nicht, und nach kurzer Zeit schon hörten wir ihn schreien, hörten wir ihn schlagen, hörten dein Klagen und Wimmern und verstanden kein Wort, kein einziges Wort, stürzten ins Zimmer bis dicht vor Vaters Faust, bis nah an dein Gesicht, dein blutendes Gesicht, "So lass doch, Vater, so geh doch wieder fort, so geh doch wieder fort!" *(Sie wirft die Puppe Richtung Asyes Mutter, die sie sofort aufnimmt und aufsteht)*

ASYES MUTTER:

Ab jetzt bleibt ihr im Haus, für eine lange Zeit, und wenn ich zur Arbeit gehe, dann verriegelt die Tür!

(schließt die Puppe im Koffer weg und geht langsam zur hinteren Bühne. Fixiert mit Koffer in Schrittbewegung)

ASYE:

Ja, Mutter, wir verriegelten die Tür und gaben acht, doch an dem Tag, du weißt schon, als Vater mich holte, da bot sie keinen Schutz vor seiner entfesselten Gewalt, als er mich zu sich holte ins Bleiberger Land, wo er wohnte mit Phroso, seiner neuen Frau, und mit Emine, der geliebten Schwester, die ich so lange nicht gesehen und deren Tränen ich küsste, als sie erzählte vom einsamen Leben, getrennt von uns anderen unterm Druck der fremden Frau. "Ich bin für sie", sagte Emine, "wie das Stiefmütter häufig so sehen, gut genug fürs Kochen, Nähen, Putzen und Kriechen". Sie behandelte mich, Mutter, wie einen Hund an der Kette, wie ein aussätziges Tier, "und nun wisch noch den Boden, du kleines Stück Dreck, sonst sperr ich deine Mahlzeit weg!", hörst du nicht, Mutter, das Jammergeläut, ohne Liebe, ohne Wärme, ohne Chance, ein Mensch zu werden, wann hört das endlich auf, wann holst du uns hier fort?

(summt ein Kinderlied)

Dunkel

8.

ASYE:

(erzählend)

Nach zwei Jahren dann endlich erhieltst du das Recht für alle Kinder, durftest allein für uns sorgen, mit Wohnen und Schlafen und gemeinsamem Spiel und ohne Angst vor Vater, der nun stillhielt, der nun Ruhe gab für eine lange Zeit, für unsere Zeit der Hoffnung auf ein Leben nur mit dir, Mutter, du bist jetzt da, und du gehst nicht mehr weg, für unsere Zeit des Ausruhens, des Ankommens, des Heilens und des Aufkeimens einer Freude, geliebt zu werden, und für meine Zeit der Schule, in der ich, nun mit zwölf endlich, Schreiben und Lesen und mich zu entfalten lernte, Gedanken und Gefühle und Träume vom Dasein ohne Kindsein, ja, die Schule, Mutter, weißt du noch, am Tag vorm ersten Tag, nur du und ich allein am Rand der Normalität, und kauften einen Mantel, meinen allerersten Mantel, kornblumenblau, in der Wolle gefärbt und mit tellergroßem Kragen, kornblumenblau und mit Stolz für die nächsten Jahre und Hoffnung auf eine schönere Wirklichkeit, wie am Abend des Tages, damals, als du dir Zeit nahmst für uns Kinder, für ein Festmahl mit den

köstlichsten Gerichten und mit silbernem Besteck, mit Kerzen und Blumen und fröhlicher Musik, die Räume besprüht mit süßlichen Düften, ein Fest für die Sinne neugieriger Kinder mit verschüchterten Mündern, trug ich die Welt in meinem Herzen, Mutter, am Abend vor der Schule, und erzitterte, einer Puppe gleich, die den Schmetterling spürt.

Dunkel

9.

(Musik. Asye sitzt in ihrem Koffer mit einem Tuch verdeckt. In einiger Distanz von Asye sitzt eine Puppe auf dem Boden, ohne Kopf. Aus der Oberfläche des Bettes in der Mitte schaut nur der Kopf von Asyes Mutter hervor. Wenn die Musik aufhört, legt Asye das Tuch beiseite. Sie erschrickt, wenn sie die Puppe erblickt)

ASYE:

Bis zu jenem Tag, dann, jenem Tag, als Besuch kam, Mutter, weißt du noch, völlig unerwartet, irgendwoher, sechs Männer in unserer Wohnung mit finsternen Gesichtern, austauschbar, nahmen sie Platz am großen Tisch und saßen, zwei, vielleicht drei Stunden dort, regungslos, keine Gestik, ohne Mimik nahezu, ohne jegliche Neigung, freundlich zu sein, bis einer von ihnen mit einer kurzen, deutlichen Bewegung mich hinauswies aus dem Zimmer und

(leise)

"Mach Tee!",

(laut)

"Mach Tee!" und dann,

(geht zur Puppe, kniet davor und spricht zu ihr)

dann hörte ich dich reden,

(spricht mit Hass zur Puppe)

und du hörtest ihnen zu, als sie sprachen mit leisen Stimmen, sehr geheimnisvoll, als ging's um mich, Mutter,

(nimmt die Puppe angewidert an einem Arm hoch und hält sie in die Luft)

als ging's um mein Leben, damals, servierte ich den Tee unterm Eindruck des Schweigens, wiederum, und niemand war darunter, der mich ansah, meinen Blick fand, meinen misstrauischen, ängstlichen, fragenden Blick,

(spricht zur Puppe)

Was ist, Mutter, wo sind ihre Frauen, wo sind ihre Kinder, warum kommen sie alleine, was wollen sie von uns?